

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1884

4.4.1884 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940353)

Correspondent

Anfertigungsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 40, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 41.

Oldenburg, Freitag, den 4. April.

1884.

Warten.

Wir sind ein rastloses, eiliges, ungeduldiges Volk geworden! Man nennt unsere Zeit gern eine Zeit des Fortschritts, und es scheint, als müsse es immer im Sturmschritt gehen, sonst verliert man die Laune, wird verdrießlich und ärgerlich, ja, als sei die ganze, große Menschheit eine einzige, ungeheure Maschine, welche vom Dampf, der Elektrizität oder dem Luftdruck mit rasender Geschwindigkeit getrieben wird, an der alle Menschen Räder sind, die sich mit Blitzschnelle drehen. — Was früher geschickte Hand, geübtes Auge, geschulter Griff in Stunden wirkten, das macht der Dampf jetzt in Minuten fertig. — Nun, es ist gut, daß uns der Menschengeist mit so vielen Erfindungen beschenkt hat, sie bringen manchen Nutzen. Aber — verlieren wir nicht nach und nach etwas, das weit kostbarer ist, als alle Dampfmaschinen der Welt? Haben nicht die Millionen Räder, die sich summend drehen, die viel tausend eisernen Arme, die der Menschen Arbeit verrichten müssen, einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt auf den Menschengeist und das Menschenherz? Wir verlernen das Warten! Unser Geist wird selbst zu einer Maschine, die alles mit Blitzschnelle thun und ausführen will. Wir pilgern nicht mehr mit dem Wanderstab in der Hand, wir marschieren im Sturmschritt. Alles muß im schnellsten Tempo geschehen; nur kein Aufenthalt! Nur kein Warten!

Jeder von uns hat seine Pläne und Hoffnungen. Heute gehen sie nicht in Erfüllung, morgen auch nicht — und wir wenden uns erbittert ab voll Ungeduld und Murren; nicht bloß im Irdischen, auch im Geistlichen ist es so. Auch da hat jeder von uns seine Arbeiten und Pflichten und darum auch seine Erwartungen. — Jemand, der unserm Herzen nahe steht, will von Gott und vom Heiland nichts wissen. Wir arbeiten an ihm unter Gebet und Flehen, — scheinbar ohne Erfolg. Flugs sind wir müde geworden, ziehen die Hand ab vom Pfluge, und das ungeduldige Herz murret: Es ist vergebens! Könnten wir nur warten! Wie manchem Pastor ist's schon so gegangen! Treu hat er seines Herrn Wort verkündigt und sein Werk getrieben. Eifrig hat er mit voller Hand den guten Samen ausgestreut. Und doch steht er keine reisenden Lehren; alles Arbeiten scheint umsonst. Leicht, gar leicht ziehen Mißmuth und Geiztheit in's Herz und setzen sich mit dem bösen Geist der Ungeduld zu Tische.

Jedes Menschenherz möchte glücklich sein und im Sonnenschein leben. Und doch ziehen so viele Gewitterwolken am Himmel empor; doch werden so viele Hoffnungen zu schanden; doch fallen so manche schönen Pläne vor dem Auge in Trümmer. Wird nicht endlich einmal ein heller Himmel lachen? Wird das Unglück nicht denn immer wie ein dichter Nebel umfassen? Wird das Elend nimmer schwinden? So spricht das Herz, das arme, ungeduldige

Herz. Warten, lieber Leser, nur geduldig und gläubig warten!

Es ist ein köstlich Ding um's geduldige Warten; aber es wird immer mehr zu einer seltenen Kunst. Und doch ist es nicht schwer, wenn wir nur immer bedenken wollten, daß Gottes Gedanken und Wege nicht unsere, und daß vor ihm tausend Jahre wie ein Tag sind. Er vergißt uns nicht. Der treue Gott hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen!“ Und was der sagt, das ist Ja und Amen und kleibt allewege fest, und wenn Erd' und Himmel untergingen. Zuletzt wird doch Hilfe, Sonnenschein und Friede kommen, — warten wir nur getroßt! Wissen wir nur, daß wir Gottes Kinder sind, daß sein Auge auf uns ruht, seine Hand uns führt, was soll's uns da das Herz schwer machen, wenn heute und morgen und am nächsten Tage die trübten Wolken am Himmel ziehen! Laß sie ziehen, hinter ihnen scheint die Sonne! Wir wischen eine Thräne weg und warten.

Tagesbericht.

Der Kaiser wird, dem Vernehmen nach, unmittelbar nach dem Osterfeste sich zu etwa 14tägigem Aufenthalte nach Wiesbaden begeben, um, wie alljährlich, dort seine Frühjahrskur zu beginnen. Wie es heißt, dürfte etwa um dieselbe Zeit auch Ihre Maj. die Kaiserin nach Berlin verlassen. — Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von Wiesbaden, während der Frühjahrsbesichtigungen beim Gardecorps, auf Schloß Babelsberg Wohnung nehmen.

Die überraschendsten und schwerwiegendsten Nachrichten laufen um. Fürst Bismarck will seine Aemter als Vorsitzender des preussischen Staatsministeriums, als preussischer Minister des Auswärtigen und als Handelsminister niederlegen und nur noch Reichstanzler sein und bleiben. Wohlunterrichtete (z. B. die Berl. „Post“) bezeichnen diese Nachrichten nicht als unbegründet, sondern nur als „verrückt“, namentlich weil der Kaiser seine Zustimmung zu den Absichten des Fürsten Bismarck noch nicht erteilt hat. Was den Kanzler zu diesen Entschlüssen gerade jetzt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt, schwerlich ist es ausschließlich „die Entlassung von der Verantwortlichkeit für die zukünftige Gesetzgebung Preußens, deren er im Interesse seiner Gesundheit dringend bedarf.“

Der Reichstag ist bis zum 23. April verlagert. Der Präsident hätte ihn gern noch eine Woche zusammengehalten, aber es war nicht möglich; viele Abgeordnete hatten mit und ohne Urlaub ihre Ferien angetreten. In allen steckt eine nervöse Unruhe, und wie kann sich die Lage in den drei Wochen Ferien ändern.

Es scheint in der That, als ob von dem Schicksal des Socialistengesetzes das Schicksal des Reichstages abhängen würde.

Das Gesetz ist auf Betreiben Windthorst's einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen worden und wird erst Ende April nach den Osterferien des Reichstages zur Beratung kommen. Minister v. Puttkamer hat in der Commission erklärt, die Regierungen müßten darauf bestehen, daß das Gesetz angenommen werde, wie es stehe und liege, Abänderungen werde man nicht annehmen. Es entspricht dies der bekannten Ansprache des Kaisers an die Präsidenten des Reichstages, in welcher er sagte, es habe erst sein Blut vergossen werden müssen, bis es klar geworden sei, welchen Gefahren wir entgegengingen. Die Opposition gegen das Gesetz betrachte er daher persönlich gegen sich gerichtet. Diese Ansprache (die wir f. Z. ausführlich mitgeteilt haben) soll der Kaiser ganz aus eigener Anregung und Entschliebung gehalten und mit ihr alle Anwesenden, auch den Fürsten Bismarck überrascht haben. — Man glaubt, daß der Reichstag aufgelöst werden wird, wenn er das Gesetz ablehnt. Windthorst ist aus der Commission ausgetreten, weil er, vielleicht zum erstenmal, seiner Mannen im Centrum nicht ganz Herr und sicher ist.

Die Reichsregierung beabsichtigt, das gesammte Spar-kassenwesen auf das Reich zu übernehmen und einheitlich zu regeln.

Der Bundesrath hält im Laufe dieser Woche noch zwei Plenarsitzungen und geht dann in die Osterferien.

Der Antrag Bremens auf Anschluß an den Zollverein ist in Berlin eingetroffen. Der wichtigste Punkt bei den demnächstigen Verhandlungen wird der Wunsch Bremens sein, nicht bloß in Bremerhaven, sondern auch unmittelbar bei Bremen ein Freihafengebiet bewilligt zu erhalten.

Ein Telegramm der „Times“ aus Khartum bestätigt die Niederlage der Truppen Gordons in allen Stücken, angeblich soll dieselbe durch die Verrätherei zweier ägyptischer Offiziere herbeigeführt worden sein. Wie verlautet, wird Suakin eine Garnison von 2 Bataillonen der ägyptischen Armee erhalten, die von englischen Offizieren kommandirt werden, außerdem soll ein englisches Kriegsschiff bei Suakin stationirt werden.

Nach den am Sonntag aus Khartum in Alexandrien eingegangenen Nachrichten verließ General Gordon Khartum am 16. d. M. mit 3000 Mann Infanterie, 2 Geschützen und einigen vertriebenen Bahibochuks, um die Luftständischen zu zerstreuen, die die Stadt bedrohten. In der Nähe von Halfayah stieß Gordon auf den Feind, seine Bahibochuks wurden von etwa 60 Reitern der Luftständischen angegriffen und flohen eilig davon, die Infanterie Gordons, von einer Panik ergriffen, begab sich unter Zurücklassung der Geschütze gleichfalls auf die Flucht und wurde von den Reitern des Feindes verfolgt. Dieser Schlappe ungeachtet soll General Gordon erklärt haben, für Khartum sei durchaus keine Gefahr.

10

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von C. Wild.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Eine seltsame Klausel, wie ist dies zu verstehen?“ frug Alphons spöttisch.

„Das ist so: die Arbeiter, die hier auf dem Gute beschäftigt sind, haben ein Anrecht auf den Schuß des Gutsberns.“

„Die meisten Häuser im Dorfe sind Eigentum der Gutsherrschaft; in diesen Häusern nun wohnen die Arbeiter, sie zahlen hierfür keine Miete, und erhalten auch deshalb keinen geringeren Lohn; Sie können sich vorstellen, Herr von Ronsdal, welche eine Wohlthat dies für die armen Leute ist.“

Sie haben eine gesunde, reinliche Wohnung und Arbeit das ganze Jahr hindurch, das geht bei diesen Leuten wie eine Erbschaft vom Vater auf den Sohn über; wer auf Gut Ronsdal bleibt, der weiß, daß er keine Noth zu leiden hat und immer sein Brod findet. Ich möchte sagen, es ist ein Miniaturstaat, dessen Oberhaupt die Gutsherrschaft ist. Frau von Ronsdal hat sich große Verdienste um ihre Untergebenen erworben. Sie hat dafür gesorgt, daß die Wohnungen in gutem Zustande bleiben, sie hat eine Schule errichtet, wo die Mädchen der Arbeiter in allen ihnen nützlichen Handarbeiten und in der Führung der Hauswirtschaft unterwiesen werden, um sich auch in der Fremde anständig ihr Brod verdienen zu können, mit einem Worte, Frau von Ronsdal hat eine Menge Verbesserungen durchgeführt; der Wohlstand der kleinen Arbeiterkolonie hat sich bedeutend gehoben, sie ist eine gütige Mutter für alle ihre Untergebenen, sie kann mit Stolz auf die Jahre ihres Wirkens zurückblicken, sie hat in dieser viel, viel des Guten geschafft.“

„Ich habe nur im Sinne meines verstorbenen Oheims gehandelt,“ wagte Hilda einzuworfen.

„Sie haben mehr gethan, als er je im Stande gewesen wäre,“ sagte der Doktor mit Wärme, „und nun, Herr von Ronsdal,“ fuhr er fort, sich an jenen wendend, „jetzt werden Sie es wohl begreifen finden, daß, wenn jemals das Gut verpackt werden sollte, es nur in die Hände eines Mannes übergehen kann, der die Verwaltung des Besitzes in einer den Intentionen des Verstorbenen entsprechenden Weise fortführt.“

„Ich bin erstaunt zu hören, daß mein Oheim ein so großer Menschenfreund geworden sei,“ verlegte Alphons ruhig, „indessen denke ich nicht daran, das Gut fremden Händen zu überlassen, ich will es versuchen, nicht zurückzubleiben hinter den edlen Bestrebungen meiner Schwägerin.“

Ein bedeutungsvoller Blick traf die junge Frau; er hatte also noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben, ihre Hand zu erringen.

„Es würde vielleicht gut sein, wenn Sie selbst alle Einrichtungen des Gutes prüfen und untersuchen wollten,“ sagte Doktor Wilder, eine Pause nehmend, „wenn Sie finden sollten, daß die Verwaltung in der bestehenden Weise Ihnen zu viel Mühe und Sorge bereite, Frau von Ronsdal würde sicher mit Freuden bereit sein, das Gut von Ihnen in Pacht zu übernehmen.“

„D nicht doch,“ sagte die junge Frau hastig, „ich reflektire nicht darauf.“

Alphons lächelte sarkastisch.

„Für heute sind wir wohl zu Ende?“ fragte er den Doktor.

Dieser machte eine stumme Verbeugung.

Hilda erhob sich und sah auf ihre Uhr.

„Wahrhaftig, es ist spät geworden,“ sagte sie, „wir haben nur noch eine Viertelstunde Zeit bis zum Diner.“

Nach dem Diner erhielt der Doktor mehrere Briefe, die

er sogleich beantworten mußte, wollte er noch bis Abend des folgenden Tages bleiben; er bedauerte es unendlich nicht sogleich mit zu Doktor's gehen zu können, doch versprach er so bald als möglich nachzukommen. Die Uebrigen brachen auf; beim Weggehen flüsterte Hilda leise dem Doktor zu:

„Ich komme gleich zurück.“

Wilder nickte; er hatte ein solches Arrangement erwartet. Heute vermied es Hilda nicht, an der Seite ihres Schwagers zu gehen; Hermine schritt allein voraus und Frau von Ronsdal machte keinen Versuch sie zurückzuhalten.

Alphons nahm dies für ein günstiges Zeichen; gewiß fing Hilda zu überlegen an, daß es schließlich doch besser sei die Gutsherrschaft von Ronsdal zu bleiben, statt sich mit einer Rente zu begnügen, die ihr unmöglich all den Komfort verschaffen konnte, den sie hier in Ronsdal genoß.

„Fürmen Sie mir noch immer?“ fragte Alphons, nachdem sie eine Zeit lang stumm nebeneinander einhergeschritten, mit dem ganzen Wohlklang seiner Stimme.

„Ich habe Ihnen nie geantwortet,“ verlegte Hilda ruhig, — „Ihre Nähe war mir unheimlich, das hat sich nicht geändert.“

Seine Augen blitzten zornig auf.

„Schmeicheln können Sie nicht, daß muß man Ihnen lassen.“

„Ich pflege stets die Wahrheit zu sagen, die ist wohl nicht immer angenehm.“

„Sie haben Recht, man hört und sieht so manches.“

Ein spöttisches Lächeln flog bei Herrn von Ronsdals Worten über Hildas Gesicht.

„Man täuscht sich oft, oder wird getäuscht,“ sagte sie langsam.

„Was wollen Sie damit sagen?“ rief er heftig.

„Halten Sie noch spiritistische Sitzungen ab?“ fragte die junge Frau mit unverhüllter Ironie.

„Wünschen Sie vielleicht?“

Empfehle das Neueste und Eleganteste in
Herren- und Knaben-Filzhüten

sowie

Confirmandenhüten.

Die neuesten Façons sind stets vorrätzig und die Preise äußerst niedrig gestellt.
Confirmanden-Hüte von 2 Mk. 50 Pf. an.

Oldenburg. **C. Blensdorf.** Langestr. 34.

Klassen - Mützen

sind von sämtlichen Schulen in großer Auswahl vorrätzig.

Oldenburg. **C. Blensdorf,** Langestr. 34.

Wohl zu beachten!

Sieben eingetroffen: 40 Stück rein wollene **Herren-Jaquetts**, Parthie-
waare, im Preise von 12, 13, 15, 16 bis 18 Mark.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Das Neueste in

Herren- und Knabenanzügen

sieben eingetroffen. Rein Wollenanzüge von 20, 25, 28, 32, 35, 40, 45 bis 50 Mk.
Einzelne **Hosen, Westen, Röcke** und **Sommer-Ueberzieher** sind
in großer Auswahl am Lager.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Confirmanden-Anzüge sind in großer Auswahl eingetroffen.

H. G. Rensen.

Buckskins

von der Elle verkaufe gegen baar zu heruntergesetzten Preisen. Schneider erhalten hohen
Rabatt. Anfertigung nach Maß prompt und billig unter Garantie für guten Sitz.
H. G. Rensen.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

empfehle in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Für Confirmanden

empfehle billigst eine große Auswahl in Hüten und Mützen.

F. J. Brunotte, Achternstr. 23.

Für Herren

empfehle das Neueste und Feinste in **Herren-Hüten** zu billigen
Preisen.

Ferd. Bernard.

Für Confirmanden

empfehle das Neueste in **Hüten** von 2 Mk. 50 Pf. an. Eine Parthie
Mützen und **Knaben-Hüte** zu ganz billigen Preisen.

Ferd. Bernard.

Schüttingstraße 11.

Druck und Verlag von Ad. Pittmann in Oldenburg.

Rathenower Brillen und Pincenez

mit feinsten **Crystallgläsern** von 1 Mk. an, in **Gold** von
12 Mk., **Silber** von 4 Mk., **Nickel** von 3 Mk. an, ferner
in **Aluminium**. **Schildpatt-** und **Hornfassungen**. Gläser
werden genau nach ärztlicher Vorschrift eingeschliffen, sowie
sonstige vorkommende **Reparaturen** schnell und billig aus-
geführt.

Diedr. Sündermann,
Uhrmacher, Schüttingstraße 8.

Gebrannte Caffees

per 1/2 Kg. 80 Pf., 100 Pf., 120 Pf., 150 Pf.,
empfehle stets frisch gebrannt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Edamer Käse,
Rahm-Käse,
Grünen Kräuter-Käse,
Limburger Käse,
Ostfriesischen Kummelkäse empfiehlt
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Johannisbeersaft,
Erdbeersaft,
Kirschsaft,
Himbeersaft bei
B. vor Mohr, Langestraße 87.

Hummer in Büchsen, **Sardinen à l'huile**
empfehle
B. vor Mohr, Langestraße 87.



Kriegerverein Oldenburg vor dem Heiligengeist-Thor.

Versammlung der Mitglieder am Sonntag, den 6.
April Abends 8 Uhr im Vereinslokal (Hotel zum Linden-
hof).
D. B.

Das vielverlangte Einfachste Kochbuch

ist in neuer (7.) Auflage wieder eingetroffen bei
J. Steinberg, Gaststr. 6.



Wegen Wegzug beabsichtige ich mein an der
Fiegehofstraße belegenes Haus (Nr. 31) unter der
Hand billig zu verkaufen.
S. Vestrup.

P. Themmen, Lackierer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Langestr. 85.
Fahnen für Vereine, **Flaggen** zum Aushängen in ele-
ganter Ausführung.
Rouleaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.
Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.
Blech- und **Gußwaaren** aller Art werden fein lackirt
bronzirt und vergoldet.



Empfehle zum Sonntag:

f. Bockbier

a Seidel 10 Pf.



D. J. Dawes,
 Ecke der Post- und Mühlenstraße.

Theater-Restaurant. Münchener Löwenbräu.

Club „Hilgesdor.“

Auf vielseitigen Wunsch:
Sonntag, den 6. April:

Gesellschafts-Abend

im **Oldenburger Hof**
Nelkenstrasse 23.

Fremde haben gegen ein Entree von 30 Pf. Zutritt.
Programm sehr reichhaltig.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Zur regen Beteiligung ladet ein **D. D.**